



Nr. 208.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungswetter 6 mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Kleinanzeigen 20 und 25 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Donnerstag den 5. September 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Pfr. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbartsbereich Pfr. 1.85, im Gewerbebezirk Pfr. 1.95. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

Hindenburg an das deutsche Volk.

Eine Rundgebung Hindenburgs gegen die Demoralisierungsversuche unserer Feinde.

Unlich wird mitgeteilt:

Wir stehen in schwerem Kampf mit unsern Feinden. Wenn zahlenmäßige Ueberlegenheit allein den Sieg verbürgten, läge Deutschland längst zerschmettert am Boden. Der Feind weiß aber, daß Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen allein nicht zu besiegen sind. Der Feind weiß, daß der Geist, der unseren Truppen und unserem Volke innewohnt, uns unbesiegbar macht. Deshalb hat er neben dem Kampf gegen die deutschen Waffen den Kampf gegen den deutschen Geist aufgenommen. Er will unseren Geist vergiften und glaubt, daß auch die deutschen Waffen stumpf werden, wenn der deutsche Geist zerfressen ist. Wir dürfen diesen Plan des Feindes nicht leicht nehmen. Den Feldzug gegen unsern Geist führt der Feind mit verschiedenen Mitteln und überschüttet unsere Front nicht nur mit einem Trommelfeuer der Artillerie, sondern auch mit einem Trommelfeuer von gedrucktem Papier. Seine Flieger werfen neben Bomben, die den Leib töten, Flugblätter ab, die den Geist töten sollen. Unsere Feldgrauen lieferten an der Westfront von diesen Flugblättern im Mai 84 000, im Juni 120 000 und im Juli 200 000 ab, eine gewaltige Steigerung. Im Juli 10 000 Giftpfeile täglich, 10 000-mal täglich der Versuch, dem Einzelnen und der Gesamtheit den Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache und die Kraft und die Zuversicht zu einem Endsiege zu nehmen. Dabei können wir damit rechnen, daß ein großer Teil der feindlichen Flugblätter von uns nicht aufgefunden wird.

Der Feind begnügt sich aber nicht nur damit, den Geist unserer Front anzugreifen, er will vor allen Dingen auch den Geist in der Heimat vergiften. Er weiß, welche Quellen der Kraft für die Front in der Heimat ruhen. Seine Flugzeuge und Ballone tragen zwar die angehängten Flugschriften nicht weit in unsere Heimat. Fern von ihr liegen ja die Linien, in denen der Feind vergebens um den Waffensieg ringt, aber der Feind hofft, daß mancher Feldgrauer die Blätter, die so harmlos aus der Luft heruntergeflattert sind, nach Hause schickt. Zu Hause wandern sie dann von Hand zu Hand. Am Herdort werden sie besprochen, in den Familien, in den Nähtuben, in den Fabriken, auf der Straße. Ahnungslos nehmen viele Tausende den Giftstoff in sich auf. Tausenden wird die Luft, die der Krieg ihnen ohnehin bringt, dadurch vergiftet und der Wille und die Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang des Krieges wird ihnen so genommen. Alle diese Schreiben dann wieder von ihren Zweifeln an die Front, und Wilson, Lloyd George und Clemenceau reiben sich die Hände.

Der Feind greift den Geist der Heimat auch sonst noch an. Die unsinnigsten Gerüchte, geeignet unsere innere Widerstandskraft zu brechen, werden in Umlauf gesetzt. Wir stellen sie gleichzeitig in der Schweiz, in Holland und Dänemark fest. Von dort breiten sie sich wellenartig über ganz Deutschland aus, oder aber sie tauchen gleichzeitig, in unheimlichen Einzelheiten übereinstimmend, in den entlegensten Gegenden unserer Heimat auf, in Schlesien, Ostpreußen und im Rheinland und nehmen von da aus ihren Weg über das übrige Heimatgebiet. Auch dieses Gift wirkt auf die Arbeiter und nicht in Briefen zur Front, und wieder reiben sich die Feinde die Hände. Der Feind ist klug. Er weiß für jeden das Mittel zu finden. Die Kämpfer an der Front laßt er. Ein Flugblatt lautet: „Deutsche Soldaten! Es ist eine schamlose Lüge, daß die Franzosen die deutschen Gefangenen mißhandeln. Wir sind keine Unmenschen. Kommet nur getroßt zu uns herüber! Hier findet ihr rücksichtsvolle Aufnahme, gute Verpflegung und friedliche Unterkunft.“ — Man frage hierzu die tapfern Männer, denen es unter unfähigen Mäßen gelang, der feindlichen Gefangenschaft zu entkommen: Ausgeplündert bis aufs Letzte, im Drahtgitter und ohne Obdach, durch Hunger und Durst für

verätherische Aussagen gefügig gemacht oder durch Schläge und Bedrohung mit dem Tode zum Verrat an den Kameraden gezwungen, auf dem Transport zur schweren Arbeit von der franz. Bevölkerung angespien, mit Urat beworfen, so sieht in Wahrheit das Paradies aus, das der Feind vorgaukelt. Auch nachgedruckte Originalbriefe von Gefangenen werden abgeworfen, in denen diese schildern, wie gut es ihnen geht. Gottlob, wird es in England und Frankreich auch noch anständige und menschliche Kommandanten von Gefangenenlagern geben; sie sind aber eine Ausnahme und die Briefe, die der Feind abwirft, sind nur drei verschiedene. Diese aber sendet er, in diesen Tausenden von Exemplaren vervielfältigt. Kleinmütige schüchtern der Feind ein: „Euer Kampf ist aussichtslos. Amerika wird Euch den Garaus machen. Eure Unterseeboote taugen nichts, wir bauen mehr Schiffe, als sie versenken. Euer Handel ist vernichtet; wir sperren Euch nach dem Kriege die Rohstoffe ab, dann muß Deutschlands Industrie verhungern. Eure Kolonien seht Ihr niemals wieder.“ — So etwa klingt es aus seinen Flugblättern, bald Lockung, bald Drohung.

Wie steht es in Wirklichkeit? Wir haben im Osten den Frieden erzwungen und sind stark genug, es auch im Westen zu tun, trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein! Das ist es, wogegen der Feind mit seinen Zetteln und Gerüchten kämpft. Er will uns den Glauben und die Zuversicht, den Willen und die Kraft nehmen. Warum laßt der Feind immer noch nach Bundesgenossen im Kampf gegen uns? Warum trachtet er noch, die noch neutralen Völker zum Kampfe gegen uns zu pressen? Weil wir ihm an Kraft gewachsen sind! Warum heßt er Schwarze und andere Farbige gegen die deutschen Soldaten? Weil er uns vernichten will!

Zum anderen sagt der Feind: „Ihr Deutsche, Eure Regierungsform ist falsch. Kämpfet gegen die Hohenzollern, gegen den Kapitalismus, helfet uns, der Entente, Euch eine bessere Staatsform zu geben!“ Der Feind weiß genau, welche Stärke unserm Staate und unserm Kaiserreich innewohnt, aber gerade eben deshalb bekämpft er sie. Der Feind versucht auch alle Wunden im deutschen Volkstörper aufzureißen. Mit seinen Flugblättern und durch Gerüchte versucht er, Zwietracht und Mißtrauen unter den Bundesstaaten zu sät. Wir beschlagnahmten am Bodensee viele Tausende von Flugblättern, die nach Bayern geschickt werden und gegen die Norddeutschen aufsetzen sollten. Was der jahrhundertelange Traum der Deutschen war, was unsere Väter uns erstritten, das deutsche Kaiserreich will er zerstören und Deutschland zur Machtlosigkeit des Dreißigjährigen Krieges verurteilen. Auch unsere Bündnistreue zu unseren Verbündeten will der Feind erschüttern. Er kennt nicht deutsche Art und deutsches Manneswort. Er selbst opfert seine Verbündeten. Wer Englands Verbündeter ist, stirbt daran. Und schließlich versendet der Feind nicht den ungefährlichsten seiner in Druderschwärze gelauchten Giftpfeile, wenn er Äußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen abwirft. Die Äußerungen deutscher Zeitungen sind aus dem Zusammenhang gerissen. Bei Äußerungen Deutscher, die wiedergegeben werden, denkt daran, daß es Verräter an Vaterlande zu jederzeit gegeben hat, bewußte und unbewußte. Meist sitzen sie im neutralen Ausland, um nicht unsere Kämpfe und unsere Entbehrungen teilen zu müssen, oder als Hochverräter gerichtet zu werden.

Auch die Verehrer extremer Parteirichtungen dürfen nicht den Anspruch erheben, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen. Es ist unsere Stärke, aber auch unsere Schwäche, daß wir auch im Kriege jede Meinung ungehindert zum Wort kommen lassen. Wir dulden bisher auch den Abdruck der feindlichen Heeresberichte und der Reden der feindlichen Staatsmänner, die mit vergifteten Waffen gegen den Geist des deutschen Heeres und Volkes kämpften, in unseren Zeitungen. Das ist Stärke, weil es Kraftbewußtsein beweist, es ist aber auch eine Schwäche, weil es duldet, daß des Feindes Gift bei uns Eingang findet.

Darum, deutsches Heer und deutsche Heimat, wenn Dir einer dieser ausgeworfenen Giftpfeile in Form eines Flugblattes oder eines Gerüchtes vor die Augen oder Ohren kommt, so denke, daß er vom Feinde stammt, denke daran, daß vom Feinde nichts kommt, was Deutschland frommt! Das muß sich jeder sagen, gleichgültig, welchem Stande oder welcher Partei er angehört. Verachte ihn, stelle ihn öffentlich an den Pranger, damit auch jeder andere wahre Deutsche ihn verachte!

Wahres Dsch, deutsches Heer und deutsche Heimat!

Großes Hauptquartier, 2. September 1918.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Mitverlegung der deutschen Front im Raum zwischen Sporn und La Bassée und zwischen Douai und Peronne. — Feindliche Angriffe nördlich Nonon und zwischen Milette und Aisne abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Wöhu: Weiderseits der Oys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unsern Vortruppen bis in die Linie Vulvergheer — Nieppe — Laventie — Nidjebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben in diesen Kleinkämpfen ihn wirksam geschädigt und ihm durch Verflöhe und Angriffe Gefangene abgenommen.

An der Schiffsfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Ureux — Moeuvres — Manancourt zurückgenommen. Diese hier einige Tage schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäß und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Moislaine und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Weiderseits von Nonon führte der Franzose starke Angriffe, die sich insbesondere gegen das Höhen-gelände zwischen Campagne und Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanteriedivision anstürmte, wurde ebenso, wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen. An der Milette Erkundungsgeschäfte. Vorstöße des Feindes gegen Concy le Chateau scheiterten. Zwischen Milette und Aisne setzten die Franzosen im Verein mit Amerikanern und Italienern nach härtester Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden vielfach nach erbittertem Nahkampf abgewiesen.

Wir schossen gestern 23 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Kumeu errang seinen 36. Luftsieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der erste Generalquartiermeister Dudenorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 4. Sept., abends. Amtlich wird mitgeteilt: Bisher sind keine größere Kampfhandlungen eingetreten. Zwischen Scarpe und Somme fühlte der Feind an unsere Linien heran. Zwischen Milette und Aisne wurden erneute Angriffe der Franzosen abgewiesen.

1918.
reun-
daß
lann,
und

men:

1918.
Be-
dem
hnes,

Maße
Wege

ener,

1918.
ahme,
sferes

er.

wir genügt
höhen,

hrleute.

e
rkauf.
en schriftliche
September,
n.
hoffstraße.

üben
alcolmo

Ämtliche Bekanntmachungen.

Einföhrung der Schweinefettmarke N.

In Ermangelung einer hinreichenden Menge Schweinefett kann genannte Schweinefettmarke N bei den Metzger in Calw, Hirsau, Liebenzell, Unterreichenbach und Teinach gegen 25 Gramm Feintalg eingelöst werden.

Auch die Bewohner der Landgemeinden, in welchen keine Metzger sind oder deren Metzger von der Metzgerinnung kein Feintalg zugewiesen worden ist, sind bezugsberechtigt und können ihre Marken bei den Metzger genannten Gemeinden einlösen.

Die Metzger haben die eingelösten Marken feinerzeit beim Oberamt abzuliefern.

Calw, den 2. September 1918. Kgl. Oberamt: H. Dr. Bläicher, A.-B.

Saatgutmenge.

Nach § 8 Absatz 1 Ziffer 3 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (RGBl. S. 434) dürfen trotz der Beschlagnahme Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebaute Früchten zur Bestellung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke auf das Hektar verwenden bei:

Winterroggen bis zu	155 kg
Winterweizen bis zu	190 "
Dinkel bis zu	300 "
(210 kg Kernen)	
Sommerroggen bis zu	160 "
Sommerweizen bis zu	185 "
Gerste bis zu	160 "

Hafcr bis zu	150 "
Mais bis zu	150 "
Erbsen, einschließlich Futtererbsen und bei Bohnen bis zu	200 "
großen Viktoriaerbsen und bei Ackerbohnen bis zu	300 "
Linsen bis zu	100 "
Saatweiden bis zu	100 "
Lupinen bis zu	200 "
Mischfrucht dieselben Säge nach dem Mischungsverhältnis der Früchte,	
Buchweizen bis zu	100 "
Hirse bis zu	30 "

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Reichsgetreideordnung sind die Landeszentralbehörden von der Reichsgetreidekasse gemäß Verfügung vom 11. August 1918 R. M. 5626 ermächtigt worden:

a) die Saatgutmengen der vorgenannten Früchte mit Ausnahme von Hafcr bei dringendem wirtschaftlichem Bedürfnis für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis zu 10 vom Hundert zu erhöhen;

b) die Saatgutmenge von Hafcr bei dringendem wirtschaftlichem Bedürfnis bis auf 200 kg, bei ausgesprochenen Gebirgslage bis auf 250 kg für das Hektar zu erhöhen.

Gesuche um Erhöhung der Saatgutmengen für Winterroggen, Winterweizen und Dinkel (Winterfrüchte) sind baldmöglichst, spätestens aber bis zum 1. November 1918, Gesuche um Erhöhung der Saatgutmengen für die übrigen Früchte (Sommerfrüchte) sind bis spätestens

1. Januar 1919 durch Vermittlung des Oberamts bei der Kgl. Zentralkasse für die Landwirtschaft einzureichen.

Vor der Einreichung eines Gesuchs ist genau zu prüfen, ob die Erhöhung wirklich dringend notwendig ist. Weiter muß in jedem Fall geprüft werden, ob Anlaß vorliegt, das Höchstmaß der Erhöhung zu beantragen. Häufig wird, wenn eine Erhöhung nicht zu umgehen ist, mit einer solchen von mäßigem Umfang auszukommen sein. Bei Hafcr kann die Erhöhung der Saatgutmenge bis auf 250 kg für das Hektar nur bei ausgesprochenen Gebirgslage, also nur in vereinzelter Fällen (nicht für ganze Bezirke) in Betracht kommen. Bei Dinkel wird eine Erhöhung überhaupt nicht notwendig sein.

Die Gesuche um Erhöhung der Saatgutmengen sind von den in Frage kommenden Gemeinden für jede Fruchtart getrennt einzureichen. In jedem Gesuch ist anzugeben:

- das für notwendig erachtete Maß der Erhöhung der Saatgutmenge (bei Mischfrucht das Mischungsverhältnis der Früchte);
- die Anbaufläche, für welche die Erhöhung in Betracht kommt (nach Hektaren);
- der Mehrverbrauch an Saatgut, welcher sich aus der beantragten Erhöhung (Buchstabe a) für die Anbaufläche (Buchstabe b) ergibt;
- in welchem Umfang die Erhöhung für die Herbstsaat 1917 bzw. für die Frühjahrsaat 1918 bewilligt wurde.

Calw, den 31. August 1918. Kgl. Oberamt: B. Binder.

Der letzte französische Bericht.

(W.B.) Paris, 5. Sept. Heeresbericht vom 4. September, nachmittags: Gestern abend und in der Nacht führten die Franzosen fort, auf den Feind östlich vom Nordanal, sowie zwischen Allette und Aisne zu drücken. Die französischen Truppen bemächtigten sich des Kapitelwaldes, nordöstlich von Chevilly, und weiter nördlich des Ortes Buffy. Vorgeschiebene französische Abteilungen näherten sich auf der Verfolgung des Feindes Erifolles. Nördlich von der Allette hoben die Franzosen ihre Linien an den Orstrand von Coucy le Chateau und an Quancourt heran. Im Süden machten die Franzosen östlich von Loucy Fortschritte, erreichten die Ränder von Claucy und Brage und drangen in Bucy-le-Rong ein. Die Zahl der in dieser Gegend gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Westfront überschritten französische Abteilungen den Fluß an mehreren Stellen.

Die Leistungen unserer Flieger in der Abwehrschlacht.

(W.B.) Berlin, 4. Sept. Ämtlich wird mitgeteilt: Die neuartigen Formen des beweglichen Ringens von der Lys bis zur Dife stellen unsere Luftstreitkräfte jeden Tag vor neuartige Aufgaben. Sie wurden auch am 1. September glänzend gelöst. Nördlich Moreuil erkundeten unsere Jagdflugzeuge eine deutsche Infanterielompagne, die sich von allen Seiten eingeschlossen, hartnäckig verteidigte, und wählten ihr in dreimaligen Flügen Fleisch, Zwieback und Munition zu. Ein Gegenstoß befreite die Tapferen aus ihrer bedrängten Lage. Das Feuer unserer Schlachtfeldflieger machte auffahrende feindliche Batterien und zersprengte vorgehende Reserven. Unter dem Schutze unserer niedrig fliegenden Jagdstreitkräfte warfen sich zusammengeschulte Fliegerverbände dem beiderseits Bauk — Braucourt vordringenden Lanfturn entgegen. Die Besatzung, Leutnant Schwertfeger und Wizefeldwebel Günter von der Fliegerabteilung 22, schoß einen Panzerwagen aus niedrigster Höhe mit dem Maschinengewehr in Brand und vernichtete einen zweiten durch ein gutgeleitetes Artilleriefeuer. Die Flakbatterie 83 nahm unter der Führung des Leutnants d. R. Hausherr zwei feindliche Bataillone, die aus Bouhavesnes heraus zum Angriff ansetzten, so wirksam unter Granatfeuer, daß sie aufgelöst zurücksluteten. Trotz Sturmes bis zu 20 Sekunden weitern hingen unsere Ballone dicht hinter den eigenen Infanterielinien über dem Schlachtfeld. Ihre Meldungen unterrichteten die Führung jederzeit über das Nachrüden des Feindes. Der Feind verlor 14 Flugzeuge und 2 Ballone. Unsere eigenen Verluste betragen ein Flugzeug und zwei Ballone; zwei Flugzeuge sind bisher nicht zurückgelehrt.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Erfolge an der Südtiroler Front.

(W.B.) Wien, 4. Sept. Ämtlich wird verlautbart: Im Norden des Tonalepafses entrißen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Puntio San Martino (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter). Diese Waffentat in ewigem Eis und Schnee stellt der Kampftätigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus. In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit. Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalfstabs.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 4. Sept. (Ämtlich.) An des Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 13 000 Brestkoregisteronnen.

Nirgends in der Welt steht das Kohlenproblem so im Mittelpunkt aller Versorgungsfragen wie in Italien. Die Nachrichten, die von dort kommen, geben ein Bild, das allerdings die ernststen Sorgen italienischer Staatsmänner berechtigt erscheinen läßt. G. L. I., der italienische Kohlenkommissar in London, hat dem Vertreter der „Times“ einiges erzählt über die Zustände in seiner Heimat, wie der Eisenbahnverkehr schweren Störungen unterworfen ist, wie man sich gezwungen gesehen hat, ganze Olivenpflanzungen umzuliegen, um Brennholz zu gewinnen und wie all dieses Holz nicht ausgereicht hat. Gas hätten nur die acht größten italienischen Städte und auch diese nur 2 bis 3 Stunden täglich. Petroleum und Kerzen seien unererschwinglich teuer. Neuerdings ist auch der italienische Transportminister nach London gefahren, um über die Zufuhr englischer Kohlen nach Italien zu verhandeln. Die bisherige Beförderung französischer Kohlen auf dem Landweg (Schiffsraum-mangel) behauere die italienischen Eisenbahnen allzusehr, so daß sie im Interesse der Kriegsführung dringend der Entlastung bedürfen. Auch aus italienischen Meldungen geht hervor, daß die ersten Worte des „Secolo“ für Italien im vollsten Maße zutreffen: „... Aber niemand hat ahnen können, daß der Krieg von so langer Dauer und die Wirkung des U-Booteskrieges eine so schreckliche sein würde.“

Der Heldentampf unserer Ostafrikaner in Portug.-Ostafrika.

(W.B.) London, 3. Sept. Der englische Bericht aus Ostafrika beschreibt die scharfe Verfolgung der Ueberbleibsel der deutschen Streitmacht in Deutsch-Ostafrika durch verschiedene britische Heeresabteilungen, denen die Deutschen sich nordwärts gegen das Durioal hin zu entziehen versuchten. Die deutschen Truppen erreichten am 30. August Nioma gleichzeitig mit den Vortruppen der britischen Abteilungen von Norden u. Osten. Am 31. August griff der Feind an. Er wurde abgewiesen und nach Süden getrieben, nachdem ihm nachträglich von Osten her eingetroffene britische Abteilungen in der Flanke gefaßt hatten. Er hielt 5 Meilen südöstlich Nioma und wurde dort von unseren Abteilungen angegriffen, die ihm schwere Verluste beibrachten, viel Gepäck, sowie zahlreiche Lebensmittel erbeuteten. Die Verfolgung wird scharf fortgesetzt.

Zur militärischen Lage.

Die Zustände im Osten.

Unsere Heeresleitung hat gestern die neuen Linien angedeben, auf die sich unsere Truppen in den Kampfabzügen zwischen Opern und La Bassée und zwischen Douai und Peronne neuerdings zurückgezogen haben. Die neuen Stellungen verlaufen demnach in der Linie östlich Opern — Wulverghem (12 Km. südlich Opern) — Nieppe (4 Km. nordwestlich Armentieres) — Laventie (12 Km. südwestlich Armentieres) — Niepebourg (12 Km. nordöstlich Belhune). Von Niepebourg aus läuft die Front über Lens auf der alten Linie vom Frühjahr bis östlich Arras, von wo an sie wieder schärfer nach Osten gegen Cambrai zu eingebuchtet wurde. Nach dem gestrigen Tagesbericht schneidet sie die Straße Arras — Douai halbwegs, läuft durch Arras (13 Km. südlich Douai und 28 Km. östlich Arras), dann in direkter südlicher Richtung durch Noeuvores (12

Km. westlich Cambrai) bis Manancourt (15 Km. nördlich Peronne). Westlich von Arras sind wir also etwa 15 Km. über unsere alten Linien vom Frühjahr hinaus zurückgegangen, zwischen Opern und La Bassée haben wir uns auf einige Kilometer der alten Stellung genähert. Unsere heutigen Stellungen zwischen Peronne und der Dife sind noch nicht bekannt. Von da an verläuft unsere neue Kampffront etwa entlang der Bahnlinie Royon — Coucy le Chateau — Soissons. Wir stehen nun also bald, abgesehen von dem Abschnitt Peronne — Royon, der noch etwa 25 bis 30 Km. von der Frühjahrsposition entfernt ist, auf dem Abschnitt Opern — Soissons in unseren alten Stellungen. Die feindlichen Militärkritiker sprechen deshalb auch schon die Befürchtung aus, daß es mit dem weiteren Vordringen der Alliierten vorbei sein könnte. Es werde jetzt wohl wieder der Schützengrabentrieg zur Geltung kommen. Daß die neuen Methoden des Bewegungskrieges nichts an dem Wert der Schützengräben geändert habe, das hätten die Franzosen in den letzten Tagen schon vor Nase und an den alten Sommertrichterfeldern bemerkt, wo man die Schlacht nach alter Methode wieder mit langer Artillerievorbereitung habe führen müssen. Die Tanks können jetzt als Uebertragungs-moment nicht mehr in Anspruch genommen werden. Aber sei dem, wie ihm wolle. Wenn wir auch nicht mehr zum starren System der Verteidigung zurückkehren sollten, das unter Umständen eben zudei Opfer fordert, wenn wir auch noch mehr feindliches Gelände preisgeben, wir können das Vertrauen zu unseren Feldgrauen und zu unserer Heeresleitung haben, daß sie trotz der Uebermacht unserer Feinde den Kampf solange zu führen imstande sind, bis diese einsehen, daß sich eine Fortführung des Krieges nicht mehr lohnt. Hindenburg, der uns schon öfters aus noch schwierigeren Lagen herausgeführt hat, hat in seiner beherzigenswerten Rundgebung gesagt: Wir haben im Osten den Frieden erzwungen, und sind stark genug, es auch im Westen zu tun. Trotz der Amerikaner. Aber stark und einig müssen wir sein!

Daß die Entente trotz der Amerikaner immer noch nicht von den Kämpfen im Westen allein die Entscheidung erhofft, das sehen wir auch aus den gewaltigen Anstrengungen, die sie macht, um wieder eine Ostfront gegen die Mittel-mächte erstehen zu lassen. Was kümmert es die Alliierten, daß die Sowjetregierung ihnen vorrednet, Rußland habe über 5 Millionen Menschen an Toten, Invaliden und Kranken für die Entente geopfert. Solange noch ein russisches Bataillon zusammengebracht werden kann, geben sie keine Ruhe. So wurde jetzt wieder eine großzügige Versuchung in Moskau von der Sowjetregierung entdeft, deren Hauptquartier, wie das offizielle russische Organ berichtet, in der englischen Gefandtschaft sich befand. Die Führung dieser Bewegung lag in den Händen des englischen Konsuls Kochart. Es waren von der englischen und anderen diplomatischen Vertretungen in Rußland verschiedentlich Verzicht gemacht worden, mit Truppenleuten der Kätterepublik in Verbindung zu treten, um die Befegung der Hauptstützpunkte der Sowjetregierung zu organisieren. Der Umsturz in Moskau sollte am 10. September erfolgen. Auch jellen bestochene Kättertruppen nach Wologda marschieren, um den Engländern das Vordringen im nördlichen Rußland zu erleichtern. Die Volkskommisare sollten verhaftet und womöglich erschossen werden, die Reichsbank, Zentraltelegraphen- und Telefonstellen sollten besetzt und die Militärkätatur unter Androhung der Todesstrafe eingeführt werden. Auch die Geistlichkeit sollte zur Förderung des Umsturzes herangezogen werden. Das Hauptziel der Entente war, sich Material zu verschaffen, um einen Krieg Auf-

Oberamt...
genau zu
notwendig
er, ob An
beantw
yt zu um
fang aus
scheidung der
r nur bei
reinzellen
kommen.
nicht not
ngen sind
für jede
sich ist
Erhöhung
als Miß
ng in Be
r sich aus
für die
ie Herbst
1918 be
beramt:
der.
Am. nörd
etwa 15
us zurück
wir uns
t. Unsere
Die sind
e Kampf
le Cha
abgesehen
wa 25 bis
auf dem
stellungen.
auch schon
fordrungen
jeht wohl
nen. Daß
an dem
gälten die
d an den
e Schlacht
berbeitung
ls Ueber
n werden.
nicht mehr
in sollten,
wenn wir
ir können
er Heeres
er Feinde
diese ein
nicht mehr
aus noch
seiner be
im Osten
s auch im
stark und
noch nicht
ng erhofft
ngen, die
e Mittel
Alliierten,
and habe
id: n und
ein russi
a sie keine
r schwä
sch, deren
berichtet,
ie Fi u
englischen
und ande
riebentlich
Näherrepu
er Haupt
Der Um
n. Auch
arschieren,
n Rußland
hastet und
Zentral
und die
eingeführt
des Am
Entente
krieg Auf

lands gegen Deutschland zu rechtfertigen, der sofort nach dem Umsturz erklärt werden sollte. Man wollte die Verträge der Sowjetregierung mit den Zentralmächten fälschen, um dem russischen Volk vormachen zu können, die Regierung habe Rußland an die Deutschen verkauft und verraten. Die Kampfkraft der Sowjettruppen gegen die Tschekoslowaken und Ententeuppen sollte durch Verschärfung der Verpflegungsschwierigkeiten in Petersburg und Moskau geschwächt werden, weshalb Sprengung von Brücken und Eisenbahngleisen, Brandstiftungen und Sprengung von Lebensmittellagern geplant waren. Ob darunter das russische Volk noch mehr zusammengebrochen wäre, das war diesen „Reitern der Menschheit“ ganz gleich. Das Geld wurde für die Zwecke der Revolutionierung der Armee millionenweise von den englischen Agenten ausgegeben. Auch dieses Vorgehen gegenüber einem wehrlosen Volk ist ein neues Document für den Charakter der Entente, die der Welt die Freiheit bringen will, in Wirklichkeit aber jedes Volk unter die Füße tritt, das ihren Wünschen nicht Folge leistet. Die Welt wird es einmal den Zentralmächten danken, daß sie mit ihrem heillosen Heidenkampf die Völker tatsächlich vor den Methoden des Meuchelmords, der Nordbrennerei und der wirtschaftlichen Vergewaltigung seitens der angelfrischen Staaten gerettet hat.

Wie sich die Verhältnisse in Rußland noch entwickeln werden, darüber ist heute noch nichts Bestimmtes zu sagen. Trotz der gläubigen Behauptungen zu können, die militärische Lage der Sowjetrepublik sei im allgemeinen gut. Die Ententeberichte behaupten, sowohl in Sibirien wie im Süden und Norden der Republik würden die Ententeuppen mit Hilfe der Tschekoslowaken, russischen Bürgerlichen und der Japaner an Boden gewinnen. Die Sachlage ist eben die, daß die Sowjets im bürgerlichen Lager großen Widerstand finden wegen ihrer grundsätzlichen wirtschaftlichen Methoden und daß die Entente sich deshalb auf innere Gegenjäger stützen kann.

Die Zentralmächte werden vorerst die Vorgänge in der Sowjetrepublik ruhig, aber mit aufmerksamen Blicken verfolgen können. Ihnen kommt es in erster Linie darauf an, Ordnung in den Randstaaten zu erhalten, und darauf ist zurzeit auch ihre politische Arbeit im Osten in erster Linie gerichtet. Wie man hört, soll trotz vorhandener Schwierigkeiten die polnische Frage ihrer Lösung entgegengehen, und die Verhältnisse in der Ukraine sollen ebenfalls eine Gesundung erfahren, so daß wir nach der bevorstehenden Regelung der Verfassungsfragen in Finnland und den baltischen Ländern in der Lage sein werden, den Ententeplänen im Osten einen neutralen Damm entgegenzusetzen.

Englischer Bericht aus Nordrußland

Am 31. August: Die feindlichen Stellungen unmittelbar nördlich von Obozerskaja, 75 Meilen südlich von Archangel'sk an der Bologdaeisenbahn wurden von den alliierten Streitkräften einschließlich der russischen Truppen angegriffen und genommen. Ein sofort folgender Gegenangriff des Feindes wurde unter schweren Verlusten abgeschlagen. Unsere Truppen rückten auf Obozerskaja vor. Geschütze eines Panzerwagens wirkten in den Kämpfen sehr mit.

Verzweifelte Lage der Entente am Marman.

(W.B.) Berlin, 4. Sept. „Krasnaja Gazeta“ vom 2. September schreibt: Am Marman leiden die Engländer und Franzosen Hunger. Die tschecho-slowakischen Reihen litten sich immer mehr. Nach Einnahme eines Teils der sibirischen Bahn haben sie ihre Reserven eingebüßt. Die Partisanen der von ihnen besetzten Städte sind ganz gelang und nicht einmal für den Nachtdienst ausreichend. Ost-Sibirien ist zu beiden Seiten der Bahn von Sowjettruppen besetzt.

Ein japanischer Bericht.

(W.B.) Tokio, 28. Aug. (Neuter. Amtlich.) Die Japaner besetzten Schimano und begannen, mit den alliierten Truppen den Feind zu verfolgen. In den Gefechten vom 23. bis 28. August wurden 2 Offiziere und 50 Mann getötet und 7 Offiziere und 129 Mann verwundet. Die Verluste des Feindes waren doppelt so groß. Ueber 300 Tote wurden zurückgelassen. Es wurden u. a. zwei Panzerwagen, 3 Geschütze, 4 Maschinengewehre, sowie Geschütze und Munition erbeutet. Truppen Semenows haben Salonow besetzt.

Die Vereinigten Staaten anerkennen die tschecho-slowakischen Räuberbanden als kriegsführende Macht.

(W.B.) Washington, 4. Sept. (Neuter.) Staatssekretär Lansing veröffentlicht folgende Mitteilung: Da die tschecho-slowakischen Völker gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu den Waffen gegriffen und organisierte Armeen unter Offizieren ihrer eigenen Nationalität und in Übereinstimmung mit den Vorschriften und der Praxis bei den zivilisierten Nationen gestellt haben und da die tschecho-slowakischen im gegenwärtigen Krieg unabhängige Ziele verfolgen, deren Verwirklichung der obersten politischen Autorität der Tschecho-Slowaken, dem Nationalrat, anvertraut worden ist, erkennt die Regierung der Vereinigten Staaten an, daß Kriegszustand zwischen den in dieser Weise organisierten Tschechen und den Deutschen und Oesterreich-

Ungarn besteht. Sie erkennt auch den tschecho-slowakischen Nationalrat als de facto kriegsführende Regierung an, berechtigt, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Die Regierung der Vereinigten Staaten erkennt ferner, daß sie bereit ist, formell in Beziehungen mit der in dieser Weise anerkannten tatsächlichen Regierung zu treten, um den Krieg gegen den gemeinsamen Feind durchzuführen.

(Die Anerkennung der tschecho-slowakischen Räuberbanden als selbständige Nation durch die Vereinigten Staaten steht in vollem Widerspruch zu dem feierlichen Versprechen des Präsidenten Wilson, „zu Rußland stehen zu wollen“. Die Regierung der Vereinigten Staaten bekennt sich damit zu der Auffassung der englischen Regierung, die ihr in der Anerkennung der Tschecho-Slowaken vorausgegangen ist und erst jüngst ihre Freundschaft zu Rußland durch ihre Versuche dokumentiert hat, die Hauptstadt Moskau von neuem in blutige Revolution zu stürzen.)

Aus dem feindlichen Lager.

Wie irische Streiks bekämpft werden.

(W.B.) Berlin, 4. Sept. Wie dem „Berl. L.A.“ aus Haag gemeldet wird, meldet die „Times“, daß der Versuch, dem Streik der Hafenarbeiter in Cork (Irland) vorzubeugen, ausichtslos erscheine. Deshalb habe die britische Regierung angeordnet, daß sämtliche für Cork bestimmte Schiffe nach einem andern Hafen gehen. Falls der Streik andauere, werde der gesamte Süden Irlands vom Verkehr abgeschlossen sein.

Ein Verbot der Alkoholverzehrung über den Krieg vom amerikanischen Senat angenommen.

(W.B.) Amsterdam, 4. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus London, daß der Senat der Vereinigten Staaten den Zusatzantrag zu der Gesetzesvorlage über die Lebensmittelverzeugung angenommen habe, in dem vom 1. Juli 1918 ab bis zur Demobilisierung der Armee die Verzeugung alkoholischer Getränke verboten wird. Man glaubt, daß das Repräsentantenhaus dieser Klausel zustimmen und daß der Präsident diesen Zusatzantrag unterzeichnen wird. — (Die kürzliche Meldung, daß die Verzeugung alkoholischer Getränke überhaupt verboten werden sollte, muß also wohl auf diesen Zusatzantrag zurückgeführt werden. Die Schriftl.)

Aufstände in Marokko.

(W.B.) Berlin, 5. Aug. Nach einem Telegramm des „B. Tglbl.“ aus Zürich meldet „Echo de Paris“: In Marokko haben schwere Kämpfe stattgefunden. Es gab eine große Anzahl Tote und Verwundete. Erst nach furchtbaren Kämpfen ist es gelungen, sich der Aufständischen zu erwehren. — (Die Marokkaner werden sich gegen die Benützung auf den europäischen Kriegsschauplätzen wehren.)

Bermischte Nachrichten.

Zu den deutsch-österreich-ungar. Wirtschaftsverhandlungen.

* Wien, 5. Sept. Zu den Salzburger Verhandlungen, mit deren Fortgang sich die Blätter neuerdings mehrfach beschäftigen, erzählt das „N. W. Tglbl.“ von gutunterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Zentralmächte darin einig sind, nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wieder herzustellen und dauernd aufrechtzuerhalten. Ferner sei aus amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretene Gedanke, den Zollschutz ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildet.

Die Getreideernte in den Exportländern für die Mittelmächte.

Nachrichten aus Ungarn bestätigen die dortige befriedigende Ernte. Bei einer für den Export veranfalteten Frühlieferungsaktion sind im Juli 578 357 Doppelzir. Weizen, 195 673 Dz. Roggen und 82 774 Dz. Gerste nach Oesterreich und Deutschland abgeliefert worden. Trotz dieses Exports sind, nach Meldungen aus Budapest, die Lieferungen an die dortigen Mühlen sehr groß; so wurden in der Woche vom 9. bis 15. August zusammen über 500 000 Dz. den Mühlen zugeführt, die dort schlang ausgenommen wurden. Die Budapester Mühlen arbeiten Tag und Nacht, so daß sie den laufenden Bedarf bald überholt haben und auf Lager arbeiten können. Aus Rumänien dagegen wird die Weizenmisernte in der Walachei bestätigt, in der Moldau scheinen bessere Ergebnisse erzielt zu werden. Aus Bessarabien lauten die Berichte über die Getreideernte nicht günstig. Demgegenüber haben sich die Hoffnungen auf eine befriedigende und ausfuhrfähige Maisernte in Rumänien erhalten. In der Ukraine äußerte sich der Ministerpräsident über die Ernte ziemlich optimistisch, so daß man mit einer Ausfuhrmenge von etwa 32 Millionen Zentnern rechnen könne. Die Getreideernte in Großrußland soll auch besser sein, als ursprünglich erwartet wurde. Alle Arbeitslosen sind für die Erntearbeiten mobilisiert, so daß sie kräftig voranschreiten. Die Saaten des früheren Großgrundbesitzes werden durch die Bauern, die sich des Alters bemächtigt haben, eingebracht.

Erklärung des Belagerungszustands in Spanien.

(W.B.) Berlin, 5. Sept. Wie dem „B. L.A.“ aus Genf berichtet wird, wird aus Madrid über Paris gemeldet, daß Ministerpräsident Dato durch Regierungsbefehl die konstitutionellen Garantien aufgehoben hat. Als Grund für diese Maßnahme wird die Haltung der oppositionellen Presse angegeben, die die Zensurvorschriften nicht beachte.

Öffentliche Heiratsämter.

Vor kurzem ist in der Provinz Sachsen ein öffentliches Heiratsamt errichtet worden, das sich allerdings darauf beschränken wird, zwischen Kriegeszwillingen, die zur Fortführung des Geschäfts des gefallenen Mannes eine Wiederverheiratung wünschen, und Kriegesbeschädigten eine Heirat zu vermitteln. Es nimmt zu diesem Zweck Anmeldungen von beiden Seiten entgegen und bringt die Personen, die sie für gegenseitig passend erachtet, in persönliche Beziehung. Nach einem Vorschlag in der „D. Gemeindeg.“ wäre die Errichtung allgemeiner öffentlicher Heiratsämter ins Auge zu fassen. Staat und Gemeinde müßten sich in die Aufgaben dieses Amtes teilen. Die Vermehrung der Geschlechtsverbindungen nach dem Kriege liegt im vaterländischen Interesse. Auch kann nicht bestritten werden, daß die gewerksmäßige Heiratsvermittlung wie die Heiratsbude durch den Anzeigenteil der Zeitung recht wohl eine Ergänzung durch ein derartiges öffentliches Unternehmen übertragen können. Es ist Tatsache, daß in den kleinen Städten häufig eine große Anzahl junger heiratsfähiger Mädchen dahinwelkt, während in den Großstädten Hunderte von ehetauglichen Männern in der Haft des Erwerbslebens den Zeitpunkt zur Familiengründung verfaumen. Ein öffentliches Heiratsamt könnte nach dieser Richtung sicher mit Erfolg wirken, vorausgesetzt, daß es sich von engstirnigem Bureautilismus fernhält.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 5. September 1918

Auszeichnung.

* Pfarrer Gutbrod von Breitenberg wurde mit dem preußischen Verdienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet.

Kriegsblinde Lehrer.

Unter den Kriegsblinden, deren Zahl nach den amtlichen Angaben erfreulicherweise nicht groß ist, sind von dem Direktor der Prov.-Blindenanstalt in Düren, Schulrat Balbus, bisher 26 Volksschullehrer und 4 Seminaristen ermittelt worden. Von ihnen sind 19 völlig erblindet, 11 haben noch einen Gesichtsrrest. Die Provinz Westfalen hat 5, Baden und Schlesien haben je 3 Kriegsblinde Lehrer; auf Brandenburg, Pommern und die Provinz Sachsen und das Großherzogtum Hessen entfallen je 2, und Westpreußen, Berlin, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau, Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Mecklenburg, Oldenburg, Braunschweig und Hamburg gehören je 1 kriegsblinder Lehrer an. In Blindenanstalten haben bisher 8 von ihnen Unterricht und Anleitung im Unterricht erhalten; 5 sind wieder im Lehrerberuf tätig, 2 haben sich entschlossen, Hochschulstudien zu machen, und die andern haben fast ohne Ausnahme den Wunsch, wieder im Lehrerberuf beschäftigt oder Blindenlehrer zu werden.

(S.B.) Ulm, 4. Sept. Die Handelskammer beantragte einen im württembergischen Landtag gestellten Antrag, wonach die kgl. Staatsregierung ersucht werden soll, bei den zuständigen Reichsstellen sobald als möglich dafür einzutreten, daß für den Abschluß künftiger Handelsverträge die nötigen Vorbereitungen unter Mitwirkung von Sachverständigen aus Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft und dem Arbeiterstande alsbald in Angriff genommen werden. Die Handelskammer ist der Ansicht, daß die künftigen Herstellungs- und Abnahmeverhältnisse zurzeit nicht übersehen werden können und daß deshalb jetzt Wünsche für die künftigen Handelsverträge nicht aufgestellt werden können. Bei den Friedensverträgen soll deshalb angestrebt werden, daß die vor dem Kriege gültigen Handelsverträge mit den feindlichen Staaten, die zugleich unsere Hauptabnehmer und unsere Hauptlieferanten sind, für eine bestimmte Zeit wieder in Kraft gesetzt werden. In dieser bestimmten Zeit werden sich die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse so weit klären, daß die Aufstellung neuer Zolltarife und der Abschluß neuer Handelsverträge wieder vorbereitet werden kann. Erst dann können Wünsche von Handel und Industrie für die künftigen Handelsverträge aufgestellt werden.

(S.B.) Bismarck, 4. Sept. Wie das Agl. Oberamt bekannt macht, ist die übertragbare Ruhr in härterem Maße aufgetreten und in zwei Fällen tödlich verlaufen. Bei der Gefährlichkeit dieser Krankheit wird vor dem Genuß unreifen Obstes gewarnt.

(S.B.) Heidenheim, 4. Sept. Diesen Morgen ist hier das Thermometer auf 0 Grad gesunken. Der Frost hat großen Schaden in den Gärten angerichtet. Besonders gelitten haben die Bohnen und die Tomaten.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der V. Döschlger'schen Buchdruckerei, Calw.

Breitenberg, den 5. September 1918.

Todes = Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht mit, daß mein lieber Mann, unser treubeforderter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager



Michael Schaible,

Bauer und Gemeinderat,

nach kurzem, schweren Leiden, im Alter von 54 Jahren, gestern abend 8 Uhr gestorben ist.

In tiefer Trauer:

die Gattin: Margarete Schaible, mit ihren 4 Kindern.

Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Calw, den 4. September 1918.

Dankagung.

Für die während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Schwester

Frau Mina Siebenrath

geb. Bögele,
Gemeinderats-Witwe, hier,

erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Schwestern:
Luisa und Sofie Bögele.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 1. September 1918 ist ein dritter Nachtrag Nr. M. 122/8. 18 RM. zu der Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15 RM. betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen erschienen, wodurch die bisherigen Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15 RM. mit Wirkung vom 1. November 1918 ab in mehrfacher Hinsicht eine Umgestaltung erfahren haben. Der Kreis der unter die Klassen 1 bis 22 fallenden Stoffe und Gegenstände ist durch den Wegfall einiger bisher geltenden Ausnahmen erweitert worden; gleichzeitig werden die Bestimmungen über die Verwendung beschlagnahmter Metalle der Klassen 1 bis 22 einer grundlegenden Änderung unterworfen. Die frühere 2. Nachtragsverordnung Nr. M. 1020/9. 15 RM. betr. Mittel der Klassen 12 und 18 ist ab 1. Novbr. 1918 aufgehoben.

Um den von der Bekanntmachung M. 1/4. 15 RM. betroffenen Personen, Firmen usw., deren Kreis durch den 3. Nachtrag keine Veränderung erfährt, das Verständnis für die Tragweite der getroffenen Neuordnung zu erleichtern, ist ein erläuterndes Merkblatt zur 3. Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18 RM. herausgegeben worden, das unter der Vordruckbezeichnung Nr. Bst. 2384b von der Vordruckverwaltung der Kriegsrohstoffabteilung in Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße 10, unentgeltlich bezogen werden kann. Dieses Merkblatt erklärt insbesondere den Verwendungszweck der verschiedenen neu eingeführten Vordrucke für Bezugsscheine, Sammelbezugsscheine, Freigabescheine, Sammelfreigabescheine, Belegscheine, Lagerverfügungen. Die genaue Kenntnis der in dem Nachtrag erlassenen Bestimmungen ist für die betroffenen Kreise zwingend notwendig; der Wortlaut ist veröffentlicht im Staatsanzeiger vom 2. 9. 18 und kann dort eingesehen werden.

Stuttgart, den 2. September 1918.

Calw.

Der Obst- Ertrag

vom ehem. Stammfer'schen Grundstück an der Altbürgerstraße, wird am

Freitag, den 6. September 1918, abends 7 Uhr, an Ort und Stelle verkauft.

Den 4. September 1918.

Städtische: Fred.

Verloren

mattgoldenes

Ketten - Armband,

(Andenken) Weg Hummelberg—Ob. Bad—Kurpark—Bahnhof Liebenzell Auf der Geschäftsstelle ds. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Auf 1. Oktober fleißiges und ehrliches

Mädchen

gesucht,

für Küche und Haushaltung.

Frau Konditor Marquardt.

Williges fleißiges

Mädchen

in kleine bessere Familie

gesucht.

Frau G. Diem, Cannstatt, Olgastraße 46.

Mädchen-Gesuch.

Gesucht wird auf 1. Oktober ein fleißiges ehrliches

Mädchen

für Zimmer- und Hausarbeit.

Angebote an

Fremdenheim Großmann, Wildbad.

Gewandte

Saaltochter

in Dauerstellung gesucht.

Schwarzwalldheim Schoenberg bei Liebenzell.

Altbulach.

Suche guterhaltene gebrauchte

Puzmühle

zu kaufen

Johs. Bolz.

Verkaufe weißen, sehr wachsam, rehsfarbig

Halb = Hund

(Rüde)

Wilhelm Burghardt, Liebenzell, Brunnengasse 31.

Mittlingen.

Einen Wurf

Milch =

Schweine

verkauft am nächsten Samstag, vormittags 11 Uhr

Joh. Stanger, Schreiner.

Teinach.

Eine gute

Milch =

Ruh

E. Bohardt.

Calw, den 4. September 1918.

Trauer = Anzeige.



In treuester Pflichterfüllung ist am 28. August unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hans Kraemer,

Vizefeldwebel d. R., Offiziers-Aspirant,

im Felde gefallen.

Die Mutter: Maria Kraemer Witwe;

die Geschwister: Johanna Krauser mit Gatten Schultzeiß Krauser-Stammheim; Theodor und Paul Krämer.

Altbulach, den 5. September 1918.

Allen Verwandten und Freunden zur Anzeige, daß der



Trauer-Gottesdienst

für meinen lieben Sohn

Georg

nächsten Sonntag, Nachmittag ¼4 Uhr, gehalten wird.

Georg Proß.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8. 18 RM. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15 RM. vom 1. Februar 1918, betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15 RM. vom 1. Februar 1918 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden.

Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8. 18 RM. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15 RM. vom 1. Februar 1918, betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben werden.

Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist im Staatsanzeiger von heute einzusehen. Stuttgart, den 31. August 1918.

Eine kleine Familie sucht eine zweizimmerige

Wohnung

samt Küche und Zubehör per sofort oder später zu mieten. Schriftliche Angebote unter Sch. 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue oder gebrauchte

Gummiunterlage

zu kaufen gesucht. Fraulein Stein, Hirzau, Villenstraße 121.

Althengstett.

Eine 36 Wochen trüchtige gute

Rug- und Fahr-

Ruh

mit dem 4. Kalb, sehr dem Verkauf aus

Georg Schmid.

Das Calwer Tagblatt kann jederzeit bestellt werden!